



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

Limburg, im März 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

es sind Bilder von Menschen, die wir alle so oder ähnlich in den letzten Tagen sehen mussten: Ein Mann, der seine Kinder umarmt, seine Frau steht weinend neben ihm. Sie werden das Land verlassen, sich in Sicherheit bringen. Er muss bleiben und kämpfen.

Da ist eine Frau, hochschwanger. Auf einer Trage wird sie aus einem zerbombten Gebäude durch eine Trümmerlandschaft getragen. Ihr ungeborenes Kind wird nie das Licht der Welt erblicken. Mit seiner Mutter stirbt es zwei Tage später an den Folgen des Angriffs.

Ein junger Mann, er mag nicht älter als 20 Jahre sein, in Tarnkleidung, eine dampfende Tasse und ein belegtes Brot in der Hand. Weinend spricht er in ein Handy, das ihm vorgehalten wird. Angeblich ein russischer Soldat, in Gefangenschaft geraten, dem ein Gespräch mit seiner Mutter ermöglicht wird.

Sie alle sind Opfer eines brutalen Überfalls auf ein souveränes Land, eines Angriffskrieges, in dem das Völkerrecht vor laufender Kamera wieder und wieder gebrochen wird. Die Schneise der Verwüstung, die der Krieg in kürzester Zeit geschlagen hat, ist riesig. Ganze Städte sind unter dem heftigen Bombardement unbewohnbar geworden, immer wieder hören wir vom Beschuss ziviler Ziele. Humanitäre Korridore, die Flucht und Versorgung ermöglichen sollen, scheitern.

Viele tausend Menschen sind bereits Opfer dieses Krieges geworden, gestorben, verwundet an Leib und Seele. Mehr als zwei Millionen Menschen befinden sich auf der Flucht in die Nachbarstaaten, die Binnenflüchtlinge lassen sich nicht zählen. Generationen von Ukrainern werden durch diesen Krieg geprägt werden. Und auch junge russische Männer, als Wehrpflichtige in den Kampf gezwungen, tragen Traumata davon durch das, was sie sehen, erleben, vielleicht tun mussten.

Dieser brutale Krieg, der direkt vor unserer Haustür tobt, macht uns alle fassungslos, wütend, traurig. Hilflos stehen wir da und sehen das Leiden der Menschen. Umso wichtiger ist es, Zeichen für den Frieden zu setzen mit Mahnwachen und mit dem gemeinsamen Gebet. Und umso wichtiger ist auch die praktische Unterstützung für diejenigen, die nun hilflos nach Deutschland kommen. Diese Zeichen für ein in seinen Werten verbundenes Europa, für Solidarität und für Frieden können wir leisten.

Daher lade ich Sie ein: Zeigen Sie weiter Flagge für den Frieden und beten Sie für Frieden und die Menschen in der Ukraine. Dabei sind wir mit vielen Menschen auf der ganzen Welt verbunden. Bitten wir Gott um den Frieden für die Ukraine, an allen friedlosen Orten unserer Erde und zwischen uns Menschen.

Ihr

+ Dr. Georg Bätzing
Bischof von Limburg